



SEHEN STATT HÖREN

...27. April 2013

1600. Sendung

In dieser Sendung:

Deaf Slam – Das Finale des großen Poetry-Wettbewerbs der Aktion Mensch
Making Of – Sehen statt Hören jetzt auch online

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören. Die Aktion Mensch hat im letzten halben Jahr Deaf Slams in 5 verschiedenen deutschen Städten organisiert, in Berlin, Heidelberg, Dortmund, München und Hamburg. In jeder dieser Städte gab es einen zweitägigen Workshop. Über 70 hörende und gehörlose Teilnehmer haben dabei mitgemacht. Die Gewinner der Deaf Slams und weitere Nominierte sind zum Finale nach Hamburg gereist. Und wir waren auch wieder dabei.

Bühnenaufbau

„Deaf-Slam Finale“

Moderatorin Thora Hübner: Hallo und willkommen in Hamburg! Heute Abend findet etwas Besonderes statt, und zwar das Finale vom Deaf Slam. Insgesamt 17 Teilnehmer aus ganz Deutschland werden heute Abend ihre Poesie zum Besten geben. Der Gewinner fliegt dann nach New York. Es werden jede Menge Zuschauer erwartet. In diesen Raum passen maximal 350 Leute rein. Mal sehen, wie voll es dann hier werden wird.

Bühnenaufbau /

Thora Hübner: In diesem Nebenraum wird heute Nacht eine Party steigen. Im Moment findet noch der Aufbau einer Bühne statt. Auf dieser werden nachher Hörende und Gehörlose zusammen tanzen und können über spezielle Motoren, die unterhalb der Bühne angebracht sind, die Vibrationen und den Bass der Musik am Körper spüren. Und was ist da drüben? Wofür diese Sachen wohl sein sollen? Egal, wir lassen uns heute Abend bei der Party einfach mal überraschen. Da hinten sehe ich einige Teilnehmer, die schon für ihren Auftritt üben. Schauen wir mal.

Proben

Thora Hübner: Hallo, grüß dich Dawei!

Dawei Ni: Hallo.

Thora Hübner: Du hast letzte Woche den Hamburger Deaf Slam gewonnen. Warst du überrascht? Wie hat es sich angefühlt zu gewinnen?

Dawei Ni: Ich habe gar nicht daran gedacht, zu gewinnen. Mir ging es nur darum, dabei zu

sein. Viel geübt habe ich auch nicht. Ich wollte nur meine Gefühle zum Ausdruck bringen. Das, was ich vorher aufgeschrieben habe. Zweimal habe ich geübt. Ich hätte nicht mit so viel Applaus gerechnet. Ich musste auf einmal weinen. Es war ein unheimlich emotionaler Moment für mich. Ich habe Gänsehaut bekommen.

Thora Hübner: Warum wolltest du beim Deaf Slam mitmachen?

Dawei Ni: Ich habe damals in Österreich sehr oft Gebärdensprachpoesie vorgeführt. Der Deaf Slam war etwas ganz Neues für mich. Ich war natürlich auch neugierig. Bei den Hörenden gibt es ja oft Poetry Slams. Ich wollte wissen, wie das bei Gehörlosen läuft; also wollte ich einfach nur mitmachen. Es war egal, dass ich seit sieben Jahren nichts dargeboten hatte. Ich musste meine Arme wieder etwas ölen und habe es probiert. Es war einfach schön und unglaublich.

Vorbereitungen auf der Bühne

Thora Hübner: Du hast sowohl beim Gebärdensprachfestival in Berlin, als auch hier beim Deaf Slam mitgemacht. Was macht den Unterschied aus?

Julia Hroch: Eine gute Frage. Ich habe ja schon viele Male beim Gebärdensprachfestival in Berlin mitgemacht. Ich meine, dass es sich dabei eher um den künstlerischen Bereich handelt. Es geht darum, die Gebärdensprachkunst zum Ausdruck zu bringen. Die Inhalte müssen nicht wahr sein. Man zeigt dort, wie Poesie in Gebärdensprache künstle-

risch umgesetzt werden kann. Dabei muss es keine eigene, persönliche Verbindung zu dem Stück geben. Beim Deaf Slam geht es vielmehr um die eigene Meinung, um Emotionen – das Leben, einfach um alles. Das, was ich sagen möchte, kann ich auf der Bühne einfach frei heraus mitteilen. Ich beobachte bei den Hörenden, dass es dort möglich ist, ganz offen etwas darzubieten, zu welchem Thema auch immer – ein Problem, ein Gefühl oder eine schöne Erinnerung. Im Gehörlosenbereich lief das bisher anonym ab. Ab jetzt ist es vielleicht anders?

Leute gehen rein, werden gezählt

Andreas Costrau im Gespräch mit Ludwig Herb: Möchtest du in der Jury mitmachen? 1 heißt so viel wie, das war okay.

10 gibst du, wenn du das Gefühl hast, die Geschichte wird ab morgen dein Leben verändern. Das wären dann 10 Punkte. Magst du mitmachen?

Ja.

Du musst es ja nicht alleine machen. Das geht auch in der Gruppe.

Ja, stimmt. Wir können uns auch zusammen austauschen und dann die Punktzahl hochhalten.

Ja klar.

Wann müssen wir die Punkte vergeben?

Nach jeder Performance. Also nicht sofort, aber nach einem kurzen Moment.

Dann machen wir mit.

Danke.

Gerne.

Thora Hübner: Entschuldige, darf ich dich fragen, warum du hier beim Finale zuschaust? Was interessiert dich?

Zuschauer: Es ist das Finale, es ist spannend. Es gab ja schon den Deaf Slam in München, Dortmund, Heidelberg, Berlin und zuletzt hier in Hamburg. Und beim Finale will ich jetzt erfahren, wer gewinnt.

Zuschauerin: Mich interessiert die Poesie. Ich würde gerne in Zukunft auch Poesie machen. Deshalb will ich es mir heute anschauen. Theater finde ich nicht so spannend. Poesie dagegen finde ich schöner, so wie man es umsetzt. Heute kann ich mich vom Deaf Slam inspirieren lassen. Ich freue mich jetzt schon darauf.

hörende Zuschauerin: Mich interessiert das total. Ich gehe gern zu Poetry Slams allgemein und das ist jetzt eine ganz besondere

Art, die ich auch super gerne mal kennen lernen möchte!

Moderatorin: Du hast die ganze Reihe der verschiedenen Deaf Slams mit organisiert. Hast du schon ein Gefühl, wie viele Zuschauer heute kommen werden?

Andreas Costrau, Workshop-Leiter: Mit so einem Andrang hätte ich nicht gerechnet. Ich bin von maximal 200 Leuten ausgegangen. Es sind aber viel mehr. Wie viel genau weiß ich nicht.

Thora Hübner: Das Finale steht ja gleich bevor. Gibt es unter den Finalisten auch hörende Teilnehmer?

Andreas Costrau: Beim Finale sind keine Hörenden dabei. Die Gebärdensprache ist noch fest in der Hand der Gehörlosen.

Thora Hübner: Für das Finale wurde auch einen Gast-Poet eingeladen. Wer ist es denn?

Andreas Costrau: Ja, es ist Rob Roy aus Australien. Ich wollte ihn unbedingt dabei haben. Er ist ein bekannter Gebärdensprach-Performer und war immerhin schon in 41 Ländern als Künstler unterwegs. Er lebt ausschließlich davon. Ich bewundere ihn und deshalb wollte ich ihn unbedingt hier haben. Es ist mir gelungen. Yeah.

Auftritt

Rob Roy: Hallo! Oh! Ich glaub klatschen ist besser, oder? Jetzt haben wir hier unseren Supertauben, der sich richtig was einbildet! Also ich: komplett taube Familie. Mama, Papa: alle taub! Mein Bruder, meine Schwester: taub! Und mein Hund: taub!

Poesie „Zeitenwende“ von Dawei Ni: Zwei Armeen, die aufeinander zu marschieren. Kriegstrommeln. Unter wehender Flagge, zur Kolonialzeit. Krieger marschieren aufeinander zu. Kanonenkugeln fliegen, Reiter preschen aufeinander zu. In Gefangenschaft, in die Sklaverei verbracht, zum Steine schlagen verdonnert. Italien – der Mailänder Kongress. Es wird diskutiert und abgestimmt: Die Gebärdensprache wird verboten! Nur noch Oralismus. Alles klatscht, Gejubil. Die Lautsprachmethode verbreitet sich. Auf der ganzen Welt werden Hände geschlagen. Nur noch Oralismus, Gebärden sind verboten. Männer unterdrücken Frauen. Weiße unterdrücken Schwarze. Heteros unterdrücken Homosexuelle. Audisten unterdrücken Gehörlose. Gebärden werden verboten – nur noch das Ohr ist wichtig. Nur noch Oralismus. Taube Menschen werden unterdrückt. Eine Träne

fällt. Bis schließlich...Die Welt hat sich verändert. Die Natur blüht wieder. Und trotzdem streiten Menschen. Sie streiten, vernichten und diskriminieren sich gegenseitig. Dabei sind wir gleich! Sprachen und Kulturen werden vernichtet und ausgerottet. Die Vielfalt wird vernichtet. Doch das Herz schlägt noch. Und es ist das Herz, das uns alle verbindet. Das ist Inklusion, was uns alle verbindet auf der ganzen Welt. Dankeschön.

Applaus

Wolf Hoge Kamp: Und wenn ich jetzt bis drei gezählt habe, dann heben wir alle die Tafeln! Eins, zwei, drei – die Jurytafeln hoch! Wow! Ich sehe eine 10! Die erste 10 des Abends verdient Applaus! Ich sehe noch eine Zehn, ich sehe eine Neun! 46 Punkte für Dawei!

Thora Hübner geht ins Foyer: Oh la la, sind da viele Zuschauer drin. Ich frage mal.

Thora Hübner: Wie viele sind denn da jetzt eigentlich drinnen?

Türsteherin: Also bis jetzt haben wir 480 mitgezählt, aber weil da nur 330 reinpassen, haben wir da den Rest hier in diesen Raum untergebracht.

Zuschauer im zweiten Raum: Poesie von Ace Mahbaz)

Vielleicht so ein Typ, mit einer Zigarre im Mundwinkel, der als Rauchringe ein Herzchen in die Luft blasen kann. Dann könnte sie sich kaum noch halten, wenn du so ein cooler Typ wärst und du könntest sie so über den Arm legen.

Poesie von Hristo Trajkovski: Am nächsten Morgen wird die Ente wach, schnattert, putzt ihr Gefieder, und ich werde davon natürlich auch wach.

Poesie von Julia Hroch: Es wird Abend. Ich warte auf meine Mutter. Es wird Nacht. Ich glaube, sie ist an der Türe! Mein Vater empfangt mich mit trauriger Mine. Wir gehen in die Wohnung. Wo ist Mama? Sie kommt nicht mehr. Warum? Die Mama kommt zurück! Im Kindergarten, da spielen wir das doch auch immer: wenn jemand umfällt, dann wird er wieder lebendig. So ist doch das Leben, das ist doch das Spiel, oder? Papa, sie kommt zurück! Nein, Julia, niemals. Er hält mich fest. Ich weine. Warum ist sie gestorben? Selbstmord oder ein Unfall? Ich weiß es nicht. Dankeschön.

Bewertungen der Jury Teilnehmer gehen auf die Bühne

Wolf Hoge Kamp: Der Sieger des heutigen Abends, und damit geht er nach New York: Er kommt aus eurer Stadt, er kommt aus Hamburg! Der Sieger heißt: Dawei!

Applaus, Publikum jubelt

Thora Hübner: Herzlichen Glückwunsch. Du hast gewonnen.

Vielen Dank.

Es geht nach Amerika. Wie fühlst du dich?

Dawei Ni: Dass ich gewinne, hätte ich nicht erwartet. Alle waren so toll. Ich sage einfach nur WOW. Im Moment denke ich gar nicht an meinen Sieg. Ich kann mich noch gar nicht so recht freuen.

Thora Hübner: Wie bist du auf den Inhalt deiner Performance gekommen?

Dawei Ni: Das sind schlechte Erfahrungen, die ich persönlich gemacht habe. Ich bin unterdrückt worden, ich habe gesehen, wie andere Gehörlose Probleme haben, wie Gehörlose diskriminiert wurden. Aber es ist auch weltweit so, dass andere Sprachen und Kulturen am Aussterben sind. Diese unterschiedlichen Erfahrungen und Beobachtungen wollte ich aus mir herausholen und darstellen. Ich will, dass man endlich aufwacht und die Zeichen der Zeit erkennt, dass Sprachgemeinschaften in Gefahr sind und dass man diese Kulturen pflegen muss. Sie sind wertvoll und tragen zur Vielfalt bei. So will es Inklusion. Das war mein Ziel.

Rummel um Dawei

Thora Hübner fragt Rob Roy: Schön, dass du nach Hamburg gekommen bist. Du bist schon überall in der Welt gewesen. Hier in Deutschland hast du nun den Deaf Slam miterlebt. Hast du auch schon woanders in der Welt einen Deaf Slam gesehen?

Rob Roy: Ich habe den Deaf Slam hier zum ersten Mal gesehen. Also in der Form, dass Geschichten präsentiert werden und dann der Gewinner per Abstimmung ermittelt wird. Das war wirklich sehr schön. Ich musste lachen, weinen oder habe Gänsehaut bekommen. Da war alles dabei. Die Veranstaltung hat mir gut gefallen und sie muss weiter aufrecht erhalten bleiben. Das ist toll.

Publikum Lars Ruppel, Poetry Slam Profi: (im On gedolmetscht): Sehr beeindruckend.

Ich lerne gerade selber Gebärdensprache aus reinem Interesse und hab mich einerseits gefreut, dass ich die Performances ein bisschen verstanden habe, auch ohne Übersetzung. Ich glaube, das lag aber eher daran, dass die

Performances so unglaublich gut und präzise waren und so gelebte Poesie waren, dass selbst der der Gebärdensprache nicht mächtige Zuhörer etwas davon hatte und sich sehr darüber freuen konnte.

Party, Tanz auf dem vibrierenden Boden

Thora Hübner: Wow, man spürt die Vibrationen wirklich gut.

Thora Hübner: Man kann sogar verschiedene Aromen riechen. Es duftet nach Pfirsich und Lavendel. Riecht gar nicht schlecht.

Thora Hübner: Die Party ist noch voll im Gang. Hier wird bestimmt noch bis morgen früh gefeiert, und ich werde mich gleich wieder unter die Leute mischen. Die Deaf Slam

Reihe ist nun zu Ende. Hoffentlich geht es im nächsten Jahr weiter mit Deaf Slams! Tschüss!

Tanzende

Beitrag	Stefan Brainbauer
Moderation	Thora Hübner
Kamera	Andreas Göths, Holger Heesch
Schnitt	Kilian Schmid
Dolmetscher	Stefanie Gert, Holger Ruppert, Rita Wangemann

www.aktion-mensch.de/filmfestival

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Das war also das große Finale vom Deaf Slam in Hamburg. Eine wirklich tolle Initiative der Aktion Mensch! Ich hätte ja schon gern gewusst, ob unsere Moderatorin Thora im Anschluss noch die ganze Nacht durchgetanzt hat. Na gut. Was glauben Sie wohl, wie viele Sendungen es seit dem Bestehen von Sehen statt Hören schon gibt? Wir sind heute genau bei der 1600. Sendung angekommen! 1975 hat der Bayerische Rundfunk die Sendereihe ins Leben gerufen. Damit ist Sehen statt Hören die älteste Sendung für Gehörlose weltweit. Vielleicht können sie sich noch an die Anfänge erinnern? Oder haben Sie noch nie gesehen, wie unsere Sendung früher aussah? Dann schauen sie mal!

„Making of... Sehen statt Hören“

Zuspielung von Sehen statt Hören, 5. April 1975

Moderatorin Elke Grassl: Liebe Zuschauer, ich begrüße sie zur ersten Sendung unseres neuen Programms „Sehen statt Hören“. Dieses Magazin wird nun von jetzt ab jeden Samstag vom Bayerischen Fernsehen – Drittes Programm – gesendet...

Moderation Jürgen Stachlewitz: Sie sehen, nicht nur am Erscheinungsbild der Moderatoren und ihrer Sprechweise hat sich im Lauf der Jahre einiges verändert, sondern auch daran, wie selbstverständlich wir heute auch vor der Kamera die Gebärdensprache benutzen. Die wichtigsten Medien damals waren Fernsehen und Radio. Dass man sich irgendwann über Computer auch online Fernsehsendungen anschauen kann, hätte niemand gedacht. Heute ist es selbstverständlich. Und nun ist auch Sehen statt Hören online. Wir nehmen das zum Anlass, uns heute mal von einer weniger bekannten Seite zu zeigen und werfen einen Blick hinter die Kulissen.

Stefan Brainbauer im Zwischenarchiv (mit René Förster):

Servus. – *Servus.*

Sehen statt Hören, Deaf Slam Finale bitte.

Was ist die Produktionsnummer?

660061. – *Ah, okay... So, da.*

Das muss ich alles noch einspielen.

Alles klar. Dann würde ich sagen: Viel Spaß!

Danke, tschau.

Stefan Brainbauer geht zum Betrachten, Jürgen kommt beim Betrachten dazu

Jürgen: Unser Autor Stefan Brainbauer hat beim Deaf Slam Finale in Hamburg viel gedreht. Das ganze Material hat er mitgebracht, und hier wurde es erst einmal im Zwischenarchiv gelagert. Von dort hat er gerade die Kassetten abgeholt, um sie zu betrachten. Und, Stefan, bist du mit den Filmaufnahmen zufrieden?

Ja, es ist sehr gut.

Und wie lange brauchst du zum Betrachten?

Ein, zwei Tage.

Ganz schön lang.

Trenner / Im Schneiderraum: Schnitt des Beitrags

Unterhaltung Stefan Brainbauer mit Cutter Kilian Schmid: Da fehlt noch ein Bild, wie sie draußen sich drängeln. Oder? Genau. Und dann würde ich das ein bisschen hektisch

machen. Zoom rein und es wird gezählt, es werden immer mehr...Ungefähr zwischen dem und dem anderen. Zwischen dem, wo die jetzt da reinlaufen, und dem, was davor ist in unserer Timeline, nämlich den Impressionen aus dem Saal, glaube ich, kommt noch ein Interview rein.

Trenner

Jürgen: Was ich hier habe, ist der Beitrag, der eben im Schnitt aus den vielen schönen Bildern zusammengesetzt wurde. Aber fertig ist er noch lange nicht! Er muss jetzt als nächstes in die Tonmischung, wo die Sprachaufnahmen gemacht werden und vielleicht noch Musik und Atmo eingesetzt werden. Dann gehe ich mal rein. Aber leise!

Tonmeister Hans Desinger gibt Anweisungen: Rita, könnte ich bitte mal eine Sprechprobe haben? – Alles klar.

Rita spricht ins Mikrofon: Es werden jede Menge Zuschauer erwartet. In diesen Raum passen maximal 350 Leute rein. Mal sehen, wie voll es dann hier sein wird. Okay, das reicht. Danke. Dann können wir anfangen. Wir starten.

Sprachaufnahme Rita Wangemann: Hallo und herzlich willkommen in Hamburg. Heute Abend findet etwas Besonderes statt. Das Finale vom Deaf Slam. Insgesamt 17 Teilnehmer aus ganz Deutschland werden heute Abend ihre Poesie zum Besten geben. Der Gewinner fliegt dann nach New York. Es werden jede Menge Zuschauer erwartet. In diesen Raum passen maximal 350 Leute rein. Mal sehen, wie voll es dann hier sein wird.

Wie fandst du die Pause Rita? Sollen wir die kürzer machen?

Nein, für mich ist das so in Ordnung. Ich fand, dass passte ganz gut mit dem Bild.

Dann nehmen wir es genauso.

Jürgen mit Rita Wangemann, Gebärdensprachdolmetscherin: Und, alles geschafft? Ja, ich bin fertig.

Wie bereitest du dich vor? Und was ist zu beachten?

Wenn der Autor seinen Beitrag abgedreht und geschnitten hat, bekomme ich diesen Film auf DVD. Ich erstelle dann den Text, also übersetze alles aus Gebärdensprache ins Deutsche. Jeden Mittwoch ist dann die Tonmischung, wo der Beitrag zugespielt und mit den Sprachaufnahmen bearbeitet wird. Worauf muss ich besonders achten? Das Gesprochene darf nicht zu lang oder zu kurz sein

und muss zur jeweiligen Sequenz passen. Und dann muss ich natürlich sauber sprechen. Das war's schon.

Danke.

Trenner / Jürgen an seinem Arbeitsplatz

Jürgen: Ich bin nun hier in der Redaktion von Sehen statt Hören. Und das ist mein Arbeitsplatz. Hier gibt es viel vorzubereiten. Wir sammeln die Themen, zum Beispiel aus Zeitschriften, und dazu muss viel über E-Mail korrespondiert werden. In der Redaktionssitzung werden dann alle Themen besprochen, und wenn wir uns entschieden haben, einen Beitrag zu machen, kann es los gehen mit dem Drehen und Moderieren. Gleich nebenan sitzt der Redakteur von Sehen statt Hören, Gerhard Schatzdorfer. Ich gehe mal rüber zu ihm.

Gerhard Schatzdorfer beim Arbeiten

Jürgen mit Gerhard: Die Zuschauer würden doch sicher gern wissen, was es in einer Redaktion so alles zu tun gibt!?

Gerhard Schatzdorfer, Redakteur: Ja, das ist eine sehr breit gefächerte Arbeit hier. Es gibt allgemeine Tätigkeiten wie zum Beispiel Themensuche, ich muss viel recherchieren und viel am Computer sitzen, so wie du ja auch. Ich verlege die Aufträge an die Mitarbeiter und mache dementsprechend die Programmplanung, möglichst weit im Voraus. Hier sieht man sie an der Wand. Aber ich muss auch jede Woche die neue Sendung fertig machen. Das bedeutet vor allem viel Textarbeit. Hier habe ich zum Beispiel den Text, den mir Stefan Brainbauer geschickt hat, von seinem Film über den Deaf Slam in Hamburg. Und ich sehe hier, dass die Dolmetscher schon alles bearbeitet haben. Jetzt schaue ich noch einmal drüber, und dann kommt dieser Text in das Sendemanuskript rein. Wir müssen immer einen Text von der kompletten Sendung machen, für die Abnahme hier im BR. Dieser Text wird aber auch für das Zuschauer-Manuskript benutzt. Und zum Schluss dient er auch als Vorlage für die Untertitel. Dafür muss der ganze Text in die Zwei-Zeilen-Form umgewandelt werden. Das kann man hier gerade gut sehen.

Gerhard am PC, Erstellen des Untertitel-Manuskripts

Trenner / Endproduktion der Sendung mit Bildtechniker Falk Richter

Gerhard Schatzdorfer: Okay, die Moderation wieder von der Thora. – Läuft.

Moderation Thora auf Bildschirm, Einsetzen der Untertitel: Hallo und herzlich willkommen in Hamburg. Heute Abend findet etwas Besonderes statt. Das Finale vom Deaf Slam. Insgesamt 17 Teilnehmer aus ganz Deutschland werden heute Abend ihre Poesie zum Besten geben. Der Gewinner fliegt dann nach New York. Es werden jede Menge Zuschauer erwartet.

Okay, bis hier erst mal.

Trenner

Online-Mitarbeiterin Claudia Erl: Ja, hallo, Claudia hier. Ich habe eine Frage. Ist der Beitrag für Sehen statt Hören schon fertig? Wunderbar, dann stelle ich ihn jetzt online. Danke, tschau!

Frau Erl bei Arbeit

Jürgen: Stefan ist jetzt mit der Produktion seines Filmbeitrags soweit fertig. Der ist nun geschnitten und gemischt, und Untertitelt ist er auch schon. Ganz neu ist aber jetzt bei uns, dass wir auch online sind. Dafür sorgt unsere Online-Mitarbeiterin. Sollten Sie unsere Sendung also einmal im Fernsehen verpassen, können Sie sich diese auch noch im Internet anschauen.

Sendungsseite Sehen statt Hören, Sendung wird angeklickt

Jürgen: Früher waren wir eine reine Fernsehsendung. Aber jetzt, im Zeitalter der Computer und des Internets, sind wir auch online. Was meinst du dazu, Gerhard?

Gerhard Schatzdorfer: Jetzt ist natürlich bei uns allen die Freude groß, dass Sehen statt Hören endlich auch im Internet angeboten wird. Das ist wirklich toll. Ich möchte dazu nur sagen, dass man eines bitte nicht vergessen soll: Unsere Stärke, die große Stärke von Sehen statt Hören ist und bleibt weiterhin, dass wir ein Fernsehprogramm sind. Wir sind die einzige Sendung mit Gebärdensprache in ganz Deutschland und im weiten Umkreis. Alle Gehörlosen und Schwerhörigen, also die visuell orientierten Fernsehzuschauer, bekommen von uns ihr eigenes Programm. Und darüber hinaus können auch die anderen Zuschauer sehen, wie Gehörlose leben, wie sie es schaffen, mitten im Leben und damit auch mitten in der Gesellschaft zu stehen, was ihre Stärken sind. Wir machen das für alle sichtbar. Das ist der große Vorteil von Sehen statt Hören. Das finde ich ganz wichtig. Und dass wir im Internet sind, natürlich genauso. Wir haben jetzt beides. Schon toll.

Schlussbilder

Beitrag	Holger Ruppert
Moderation	Jürgen Stachlewitz
Kamera	Brigitte Heming
Ton	Dieter Neumeier
Schnitt	Barbara Brückner
Dolmetscherin	Rita Wangemann
Sprecher	Johannes Hitzelberger
<u>Schluss-Logo</u>	

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@br.de
Internet: www.br.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2013 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro